

Arbeitspapier Nr. 18

( 20. 12. 1971 )

POSSESSIVITÄT UND UNIVERSALIEN

Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971

von Hansjakob Seiler

I.

Zum Problem der Possessivität im Cahuilla

(Uto - Aztekisch, Süd-Kalifornien)

II.

Possessivität und Universalien

## Zum Problem der Possessivität im Cahuilla

(Uto-Aztektisch, Süd-Kalifornien)

### 1. Einleitung

Von "possessiv", "Possessivität" wird in den Grammatiken verschiedener Sprachen in mindestens zwei verschiedenen Zusammenhängen gesprochen: 1.) Im Zusammenhang mit den "Possessivpronomina" und mit "Genitiv", z. B. dt. Karls Vater, sein Tod, seine Verurteilung, 2.) Im Zusammenhang mit haben, gehören, besitzen. Daß die beiden Zusammenhänge nicht koextensiv sind, zeigt sich etwa bei sein Tod, wo neben es kein \*er hat einen Tod gibt. Ebenso ist neben Karls Vater ein Satz wie \*Karl gehört der (oder: ein) Vater abweichend, zumindest wenn es sich um den leiblichen Vater Karls handeln soll. Das zeigt sich auch, daß die von der TG lange geübte Praxis, die Genitiv-Syntagmen auf haben-Syntagmen zurückzuführen, nicht den Tatsachen entspricht. In anderen indogermanischen Sprachen finden wir ähnliches wie im Deutschen. Wir wissen zwar, was "Possessivpronomina" qua morphologische Klasse sind; aber syntaktisch und erst recht semantisch ist das Phänomen "Possessiv" weitgehend ungeklärt.

Man spricht weiterhin oft in den Grammatiken von "alienabler vs. inalienabler Possession". Man klassifiziert als "inalienabel" gewöhnlich Begriffe, die nie außerhalb des Possessiv-Verhältnisses vorkommen: In gewissen Sprachen müssen sie mit einer Possessiv-Marke versehen sein. Die semantischen Bereiche der Körperteile und der Verwandtschaft scheinen dazu zu gehören. Mit dieser Unterscheidung hängt im Deutschen irgendwie zusammen, daß man eigentlich nicht sagen kann \*Karl hat einen Kopf, sondern nur mit einem Qualifikator etwa Karl hat einen großen Kopf. Aber gerade dies Beispiel zeigt, wie ungeklärt das Begriffspaar "alienabel - inalienabel" ist: Wenn "inalienabel" nur im Possessivverhältnis vorkommen soll und wenn haben "possessiv" sein soll, dann ist es paradox, daß man Nomina wie die Körperteile und Verwandten

gerade nicht ohneweiteres mit haben konstruieren kann.

Ich glaube nun in einer Sprache den Bereich der Probleme einigermaßen zu überschauen, die man traditionellerweise und ohne recht zu wissen wie, mit dem Terminus "possessiv" in Verbindung bringt. Die Sprache heißt CAHUILLA, wird im südlichen Kalifornien von wenigen Sprechern noch gesprochen und gehört zur Uto-Aztekischen Sprachfamilie.

Was ich hier zu wissen glaube, will ich im folgenden umreißen. Von da aus will ich zum Neuhochdeutschen übergehen und versuchen, ob ich die Problemlage in dieser Sprache - mit exotisch geschärftem Blick - erhellen kann. Natürlich soll und kann man jede Sprache zunächst aus sich selbst heraus zu verstehen versuchen. Doch bin ich überzeugt, daß man eine wirkliche Einsicht in das Warum? der einzelsprachlichen Strukturen und ihrer Zusammenhänge erst aus dem konfrontativen Vergleich von mindestens zwei, möglichst weitauseinanderliegenden, Sprachen erhält. Der letzte Bezugspunkt sind hier natürlich die Universalien. Aber gerade aufgrund der eben angedeuteten Überzeugung muß ich den Ansprüchen vieler moderner grammatischen Schulen auf Universalität der fürs Englische entdeckten Tiefenstrukturen mit großer Skepsis begegnen. Diese Ansprüche sind vorschnell gefaßt und werden, wenn man erst einmal andere Sprachen genauso gründlich untersucht wie das Englische, in sich zusammenfallen.

Damit ist schon gesagt, daß ich mich nicht ganz mit irgendeinem der bestehenden Modelle der deskriptiven Linguistik identifizieren möchte. Mit der generativen Grammatik teile ich die Ansicht, daß die syntaktischen Erscheinungen der Sätze einer Sprache nur durch Bezug auf zugrundeliegende, abstraktere Strukturen zu erfassen sind. Darüber hinaus teile ich mit der generativen Semantik die Meinung, daß eine syntaktische Basis nicht ausreicht, um die in den Sätzen dargestellten semantischen Beziehungen adäquat zu erfassen. Auch bin ich damit einverstanden, daß kein prinzipieller Unterschied zwischen Strukturen der formalen Logik und zugrundeliegenden semantischen Strukturen besteht. Daher werden wir im folgenden mit solchen abstrakten Objekten wie PRED, ARG<sub>1</sub>, ARG<sub>2</sub>

operieren. Einig bin ich darüber hinaus mit der Auffassung, daß die bisherige Logik zur Beschreibung der Semantik natürlicher Sprachen zu erweitern ist. Die Einführungen sog. "höherer Prädikate" wie APPLIES ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

## 2. Beschreibung des CAHULLA

### 1. Einleitung

Wenn man eine fremde Sprache gut genug kennengelernt hat, so kann man intuitiv, den Bereich der Formen und Wendungen angeben, die man mit dem Terminus "possessiv" belegen würde. Das hängt zusammen mit - oder läßt schließen auf - Universalien. Um die fürs CAHULLA repräsentativen Beispiele gleich zu nennen, so sind das folgende zwei sehr verschiedene Typen von Ausdrücken:

- (1) ne-čřpatma 'es ist mein [flacher] Korb  
(PRED = -čřpatma- 'Korb'; ARG<sub>1</sub> = zero = 3. Sg. Subj. -Präfix P<sub>2</sub>: 'es';  
ARG<sub>2</sub> = -ne- = 1. Sg. Präfix P<sub>1</sub>: 'mein')
- (2) pe-y-čřpatma-k 'er ist [ od.: steht ] in Beziehung zu ihm, dem Korb', d. h. 'er ist der Besitzer des Korbes', 'es ist sein Korb'  
(PRED = -čřpatma- 'Korb'; ARG<sub>1</sub> = -y- = 3. Sg. Subj. -Präfix<sub>2</sub>: 'er';  
ARG<sub>2</sub> = pe- = 3. Sg. Cbj. -Präfix 'ihm'; nominales Suffix -k 'Richtung')

Beide Ausdrücke sind morphologisch gesehen Nomina. Beide haben je zwei Präfixe, aber diese sind von verschiedener Reihenzugehörigkeit, angedeutet durch P<sub>1</sub> und P<sub>2</sub>.

P<sub>1</sub>, wie in (1), kommt auch in Verbalformen vor und ist dort das normale Personen-Präfix. Morphologisch entspricht also P<sub>1</sub> ebenso unserem Personalpronomen wie unserem Possessivpronomen.

P<sub>2</sub>, in (1) und (2) vertreten, kommt in nominalen Prädikaten vom Typ "x ist ein y" vor und ist auf Nomina beschränkt. (2) weist außerdem ein Objekts-Präfix auf, wie es sonst bei Verben, dort ebenfalls dem Subjekt-Präfix vorangehend, vorkommt.

Man versteht zunächst das Nebeneinander gerade solcherart gestalteter Ausdrücke bei ungefähr gleichbleibender Bedeutung nicht. Dazu muß man den ganzen Bereich nominaler und verbaler Ausdrücke heranziehen.

## 2. Beziehungen zwischen EXISTENTIAL- und RELATIONAL- Ausdrücken

Diese Unterscheidung ist fundamental für das Verständnis unseres Problembereichs, aber darüber hinaus der gesamten Sprachstruktur auf allen Ebenen der Analyse. Zunächst zum Terminologischen:

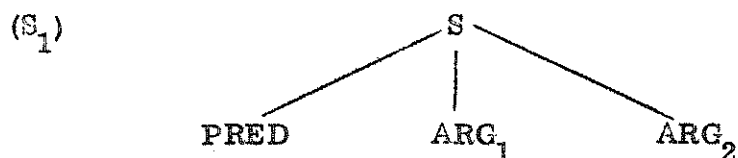
Den Terminus "Ausdrücke" gebrauche ich für jegliche Konfiguration von formalen Objekten, sowohl solche der zugrundeliegenden Struktur (TSt) wie die der Oberflächenstruktur (CSt). Ausdrücke der zugrundeliegenden Struktur sind im Prinzip Sätze.

Die Termini "REL(ations) -Ausdruck und EXIST(enz) -Ausdruck" gehören zur logico-semantischen Struktur, die den tatsächlich geäußerten Sätzen zugrundeliegt. Alle Entitäten der logico-semantischen Struktur werden wir durch Kapitälchen als solche kenntlich machen.

Unter REL -Ausdruck verstehen wir eine semantische Struktur, bestehend aus einem atomischen Prädikat (=PRED) und einer bestimmten Anzahl von Argumenten ( $ARG_1, ARG_2, \dots$ ). Der REL -Ausdruck besagt, daß eine RELATION zwischen PRED und  $ARG^{en}$  besteht (=HOLDS), und zwar derart, daß das PRED seiner semantischen Beschaffenheit und Klassenzugehörigkeit nach die Zahl und Art der  $ARG^e$  bestimmt.

Ein Problem besteht in der Unterscheidung der  $ARG^e$  voneinander und in einer Rangordnung nach  $ARG_1$ , etc. Wir wollen das Problem hier nicht diskutieren und es dann im zweiten Vortrag noch einmal aufgreifen. Hier sei angenommen, daß es Prinzipien und Kriterien gibt, die eine solche Unterscheidung ermöglichen.

Man kann nun einen REL -Ausdruck, wie er Beispiel (1) zugrundeliegt, durch folgende Stammbaumstruktur darstellen:



Beispiel (1) war ein Nominalsatz. Aber auch Verbalsätze wie dem folgenden liegt ( $S_1$ ) zugrunde:

- (3) me-čem-k<sup>w</sup> á-wen 'wir essen sie'  
(PRED = -k<sup>w</sup> á- 'essen'; ARG<sub>2</sub> = -me- = OBJEKT; ARG<sub>1</sub> = -čem- =  
= AGENS)

Wie man sieht, haben wir den ARG<sup>en</sup> bestimmte semantische ROLLEN wie AGENS, OBJEKT (semantisch, nicht syntaktisch) beigeordnet. Es scheint mir nun, daß die Gesamtmenge der möglichen PRED<sup>e</sup> zu unterteilen ist in VERBALE und NOMINALE, und daß diese Unterscheidung selbst semantisch ist: VERBALE PRED<sup>e</sup> bedingen eine besondere ROLLEN-Struktur, nämlich AGENS, OBJEKT, INSTRUMENT, usw. - NOMINALE PRED<sup>e</sup> bedingen eine davon verschiedene ROLLEN-Struktur, die einem Bereich entnommen ist, den ich BIC-KULTURELL nennen möchte: hier geht es um ROLLEN wie den KÖRPER-(teil), VERWANDTEN, BESITZER (kulturell-materieller Güter).

Wir nehmen also NOMEN, VERB, als abstrakte Objekte der semantischen Struktur an, die nicht in einer 1:1-Entsprechung zu den morphologischen Kategorien von Nomen und Verb stehen brauchen. Freilich ist es kein Zufall, wenn in der Mehrzahl der Fälle eine solche Beziehung besteht. Eine Form, die ein von einem Verb abgeleitetes Nomen ist, würden wir morphologisch zwar als Nomen, semantisch aber als VERB repräsentieren (-entsprechend unsere graphische Darstellung als Normalschreibung bzw. als Kapitälchen).

EXIST -Ausdrücke sind demgegenüber anders strukturiert. Als Hauptcharakteristikum findet sich in der zugrundeliegenden Struktur ein immer gleichbleibendes abstraktes PRED, das wir als APPLIES angesetzt haben. Dieses abstrakte PRED, vertreten durch ein abstraktes VERB, erscheint an der Oberfläche durch kein besonders segmentales Element, sondern allenfalls durch eine abschließende Satzintonation.

EXIST -Ausdrücke besagen, daß etwas auf etwas (ARG<sub>1</sub>) zutrifft.

Das scheint mir beiläufig gesagt, auch der Generalnenner für alle Copula-

Funktionen zu sein (vgl. "The Verb 'BE' and its Synonyms", 4 Bde., Supplement zu Foundations of Language). Mit dieser Darstellung rücken wir entschieden von der Praxis ab, die die existentiellen Prädikate als sog. einstellige Prädikate ohne weiteres mit allen möglichen sonstigen Prädikaten in Parallele setzt.

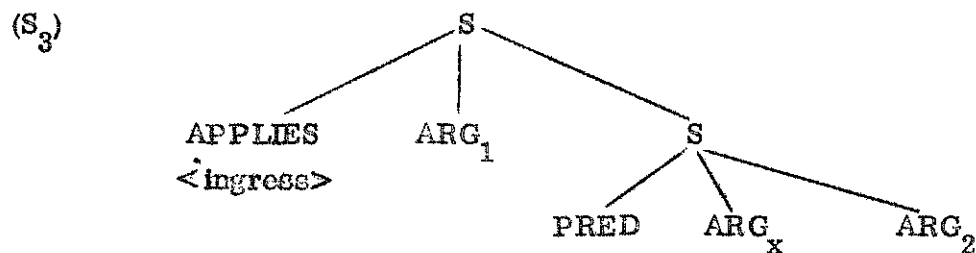
Das 'etwas', das 'zutrifft', kann sein: ein ARG<sub>2</sub>; wir erhalten die Struktur



Beispiel:

- (4) hen-táxliswet 'Indianer trifft zu auf mich' = 'ich bin ein Indianer'  
 (ARG<sub>1</sub> = hen- = P<sub>2</sub> = 'ich'; ARG<sub>2</sub> = táxliswet 'Indianer')

Oder das 'etwas', das zutrifft, ist ein REL -Ausdruck, eingebettet in einen EXIST -Ausdruck als Co -Konstituente von APPLIES:



wobei ARG<sub>x</sub> = "nicht-spezifiziertes Argument".

Beispiel:

- (5) hen-táxmu-ka wörtl.: 'ich bin einer, auf den ingressiv zutrifft: "jemand singt"' = 'ich bin im Begriff zu singen'  
 (Morpheme: hen- = P<sub>2</sub> = 'ich'; -táxmu- =vtr. 'singen'; -ka = Nominalsuffix der Richtung)

Auch das oben genannte Beispiel (2) ist nach (S<sub>3</sub>) strukturiert.

Man hat also die Möglichkeit der Unterscheidung zwischen einem einfachen REL -Ausdruck und einer komplexen Struktur, in der ein REL -Ausdruck in einen EXIST -Ausdruck eingebettet wird, womit ausgesagt wird, daß eine RELATION 'besteht' und dies Bestehen der REL 'zutrifft' für ein bestimmtes ARG<sub>1</sub>. Diese Möglichkeit besteht zweifellos auch in anderen Sprachen. Wir werden darauf zurückkommen.

Die Beziehungen zwischen REL - und EXIST -Ausdrücken sind im Cahuilla durch folgende Gesetzmäßigkeiten geregelt:

Jedem Rel -Ausdruck entspricht ein EXIST -Ausdruck. Die Entsprechung ist an der Oberfläche durch systematisch eingesetzte Elemente markiert. Das Umgekehrte aber gilt nicht: Es gibt EXIST -Ausdrücke ohne entsprechende REL -Ausdrücke.

Wir begeben uns nun auf die Ebene der Konzepte, der Begriffe, die nicht mit der Ebene der zugrundeliegenden semantischen Strukturen zu verwechseln ist; und wir fragen uns, wie verschiedene Begriffe auf die beiden Kategorien von Ausdrücken verteilt sind. Da ist es nun so, daß sich alle Arten von Begriffen, ganz gleich welcher Unterklasse, in einen EXIST -Ausdruck einbauen lassen; aber nicht jegliche Art von Begriffen läßt sich in einem REL -Ausdruck verwenden. In diesem Sinne kann gesagt werden, daß EXIST -Ausdrücke die Basis der Cahuilla-Äußerung bilden. Wir werden beim Deutschen sehen, daß es dort gerade die REL -Ausdrücke sind. Beispiele:

Die Begriffe für diverse Pflanzen, Arten von Tieren, Funktionen von Menschen (außerhalb der Verwandtschaft) sind grundsätzlich in EXIST -Ausdrücke gekleidet und können nicht in direktem Verfahren in einen REL -Ausdruck eingebaut werden. So ist die Nennform eines morphologischen Nomens, z. B.

- (6) ?áwal 'Hund' wörtl. : 'es/er (ist) ein Hund'  
(Präfix P<sub>2</sub> = zero = 3. Sg. Subj. ; ?áwal = Nom.-Stamm

in Wirklichkeit ein ganzer Satz und bedeutet 'es/er (ist) ein Hund'. Zugrunde liegt ein EXIST -Ausdruck 'Hund trifft auf ihn zu'. Morphologisch gesehen gehört (6) in ein Paradigma mit Subjektpräfix P<sub>2</sub> = 3. Person (hier als zero vertreten), wo die 1. Person lauten würde



(7) hen-ʔáwal 'ich (bin) ein Hund'

Es gibt nun nicht die Möglichkeit, wie in den indogermanischen Sprachen direkt aus (6) und einem "Possessiv"-Element eine Konstruktion entsprechend 'mein Hund' zu bilden.

Hier liegt also eine ganz scharfe Grenze.

Auf der andern Seite aber gibt es gerade in den indianischen Kulturen zwischen Mensch und Tier (etwa 'Hund'), Mensch und Pflanze, Mensch und Mensch sehr präzise und durch Vorschriften geregelte Beziehungen. Ein Unterschied zwischen dem, was wir 'mein' und 'dein' nennen, wird durchaus gemacht, aber in sprachlich besonderer Weise:

Hier hat die sprachliche Erscheinung ihren Platz, die man zuweilen "possessive Klassifikatoren" nennt, die ich aber eher REL-Klassifikatoren nennen möchte. Darunter ist zu verstehen das obligatorische Vorkommen von REL-NOMINA mit EXIST-NOMINA der erwähnten semantischen Bereiche zur Bezeichnung von 'mein', 'dein', usw. So entspricht (6) ein

(8) né-ʔaš ʔáwal wörtl.: 'mein Haustier, der Hund',  
'mein Hund'

In ähnlicher Weise:

(9) ne-kíʔiw-ʔa ʔí wörtl.: 'meine Erwartung, der Mesquite-Baum,' d. h. 'mein Mesquite-Baum'.

Der REL-Klassifikator

ne-kíʔiw-ʔa

ist ein Verbalnomen, gebildet mit Abstraktsuffix vom transitiven Verbalstamm -kiʔiw- 'auf etwas warten'; präfigiert ist P<sub>1</sub>.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Unterscheidung zwischen EXIST- und REL-Ausdrücken grundlegend für die semantische und morphosyntaktische Beschreibung dieser Sprache ist und dass von den beiden Typen der EXISTenzielle derjenige ist, der immer möglich ist. Und gerade weil dem so ist, lässt sich erklären, warum es die merkwürdige Erscheinung der REL-Klassifikatoren geben muss.

3. Besonderheiten der REL-Ausdrücke

Wir haben gesagt, es gibt REL-Ausdrücke mit NOMINALLEN und VERBALLEN Prädikaten PRED. Aber obwohl sie morphologisch verschieden ausgeprägt sind, sind sie semantisch doch sehr nahe miteinander verwandt, ganz im Unterschied - wie wir sehen werden - zum Deutschen.

Etwas überspitzt kann man sagen, dass NOMINALE REL-Ausdrücke sich syntaktisch-morphologisch so verhalten wie Verbalabstrakte, z. T. sogar als solche gekennzeichnet sind. Es sei etwa

- (10)            ne-néh?a                    'mein Korb'
- (ne-=P<sub>1</sub> 1 Sg. ; neh?a = Stamm)

eine Nominalform.

Dazu gibt es das Verbum

- (11)            ne-néneh-qal                    'ich flechte'
- (ne- =P<sub>1</sub> ; redupl. Verb-Stamm -néneh- ;  
Verbalsuffix 'durativ')

Die Form in (10) könnte aufgefasst werden als Verbalabstrakt zu (11). In der Tat gibt es ein Abstraktsuffix -?a , wie wir in ne-ki?iw-?a (9) schon gesehen haben. Danach wäre dann 'mein Korb' eigentlich zu verstehen als 'meine Flechtung'. Dazu stimmt, dass (10) nicht von jedermann gesagt werden kann, sondern nur von einer Frau, die potentiell Körbe flicht. Für die Situation, in der ein Korb von einem Mann "besessen" wird, tritt obligatorisch ein REL-Klassifikator ein, und zwar der allgemeinste, den es gibt: ne-méxan-?a 'meine Sache' (wieder eine Abstraktbildung!), also:

- (12)            néa-t ne-méxan-?a            wörtl. : 'der Korb, meine Sache', d. h.
- 'mein Korb' (Mann spricht)

Der 'Korb' erscheint hier als EXIST-Ausdruck, und zwar in der sog. "absolutiven Form", worüber gleich mehr.

Während nun im Deutschen ein Ausdruck wie 'mein Korb' von jedem gebraucht werden kann, und sehr viele Interpretationen zulässt, -z. B. 'der Korb, den ich gekauft, gesehen, bemalt, fotografiert, ... etc. habe, der mir von einem Mädchen gegeben wurde' - ist der Cahuilla-Ausdruck (10) ganz präzise und eindeutig.

Ganz analoges wie für die Bezeichnungen des Besitzes an Kulturgütern und Gegenständen gilt nun für die Körperteil- und Verwandtschaftsverhältnisse.

Die Konsequenz dieser Situation ist, dass das Verhältnis zwischen PRED und ARG<sup>en</sup> in all diesen Fällen immer eindeutig präzise ist, und dass es keine Subkategorisierung aller dieser NOMINALEN REL-Ausdrücke in Unterklassen gibt - wiederum ganz im Unterschied zum Deutschen.

4. Besonderheiten der EXIST-Ausdrücke

Im Gegensatz zu den REL-Ausdrücken sind die EXIST-Ausdrücke im Cahuilla reich subkategorisiert und die Zugehörigkeit zu den einzelnen Kategorien ist nicht immer eindeutig bestimmbar. Im Deutschen ist die Situation spiegelbildlich umgekehrt: Subkategorisierung in den REL-, keine Subkategorisierung in den EXIST-Ausdrücken.

Nur die wichtigsten Unterklassen können Erwähnung finden.

1. Absolutiv

Vgl. Beispiel (12):

nea-t von den Informanten auf Englisch paraphrasiert als 'nobody's or anybody's basket'.

Die RELation wird durch das Absolutivsuffix "anulliert". Fast alle Nomina, die als Repräsentation von REL-Ausdrücken auftreten können, können - mit Absolutivsuffix versehen - auch EXIST-Ausdrücke repräsentieren. Fast alle Nomina treten also in 2 Gestalten auf: "Konstrukt", d. h. ohne Absolutivsuffix, aber mit P<sub>1</sub>-Präfix, oder "absolut", d. h. mit Suffix, aber ohne P<sub>1</sub>-Präfix.

2. Eine RELation wird ETABLIERT

Diese frequenzmässig reich vertretene Klasse mit einer ganzen Reihe von Unterklassen ist für unser Possessivproblem am wichtigsten.

Die zugrundeliegende Struktur sieht so aus wie in (S<sub>3</sub>), d. h. in einen EXIST-Ausdruck ist ein REL-Ausdruck eingebettet. Sätze, denen solche Strukturen zugrundeliegen, sagen aus, dass eine RELation nicht als vorgegeben angenommen, sondern erst "etabliert" wird, d. h. dass eine Beziehung zwischen einem ARG und einem PRED erst hergestellt wird.

Ich nenne diese Klasse von Ausdrücken, die so strukturiert sind,  
ESTABLISH.

(5) war bereits ein Beispiel für einen ESTABLISH-Ausdruck. Wenn das PRED VERBAL ist, so werden dem übergeordneten APPLIES gewisse Merkmale zugeteilt, die festlegen, in welcher Weise ein REL-Ausdruck "zutrifft": ob ingressiv, wie in unserem Beispiel (5), oder habitativ u. ä. So wird das ausgedrückt, was wir in idg. Sprachen als die "Aktionsarten des Verbs" kennen. Im Cahuilla sind die Formen wie in (5) morphologisch Nomina, genauer: Verbalnomina, wie eben alle EXIST-Ausdrücke an der OST. durch morphologische Nomina repräsentiert sind. Aber das zugrundeliegende PRED ist VERBALER Natur. Der semantische Faktor des ESTABLISHING, man könnte auch sagen der Zuschreibung oder Zuweisung, ist hier repräsentiert durch das Richtungssuffix. Ist das morphologisch entsprechende Verb intransitiv, so hat auch der ESTABLISH-Ausdruck nur das Subjekt-Präfix  $P_2$  (5). Ist es transitiv, so geht  $P_2$  noch ein Objekt-Präfix voraus. Es gibt nun ESTABLISHING-Ausdrücke, in denen das PRED des eingebetteten REL-Ausdrucks NOMINALER Natur ist. In (2) haben wir bereits ein Beispiel kennengelernt: Hier wird das PRED - ČIPATMA - 'Korb' einem ARG expressis verbis zugewiesen, mit einem besonderen semantischen Merkmal der <Richtung>, das hier dem abstrakten PRED "APPLIES" zugeteilt wird. Die morphologischen Kennzeichen hierfür sind das Richtungssuffix und das Objektpräfix. So wird morphologisch gesehen das, was wir von unserem Standpunkt aus als das "Besessene" betrachten, wie das Objekt eines transitiven Verbs dargestellt; in Richtung auf dieses Objekt wird die Relation etabliert. Diesen syntaktischen Prozess der "Objektivalisierung" wollen wir 'verbale Determination' nennen. Dabei ist 'verbal' im morpho-syntaktisch-oberflächenstrukturellen Sinn zu verstehen: Behandlung syntaktisch als Verb. Wir werden im Deutschen den systematisch entgegengesetzten syntaktischen Prozess der nominalen Determination kennenlernen.

Nun ist es so, dass alle REL-Ausdrücke mit NOMINALEM PRED in systematischem Entsprechungsverhältnis stehen zu ESTABLISH-Ausdrücken mit Objektpräfix und Richtungssuffix. Das gilt nicht nur für den semantischen Bereich der Zuweisung materiell-kultureller Güter wie 'Korb'. Es gilt auch für die Körperteile. Man hat also etwa das Nebeneinander von

'mein Auge' (REL-Ausdruck) und 'ich stehe in Beziehung zu dir, dem Auge', d. h. : 'du bist mein Auge' (ESTABLISH-Ausdruck). Und man hat es vor allem lebendig im Verwandtschaftsbereich. Es sei etwa

- (13) hénes 'sie ist ihre Tante [mütterlicherseits]'  
( $P_2 = \text{zero}$ ;  $P_1 = \text{zero}$ ; Stamm -hénes- $\infty$  .  
'Tante')

Zugrunde liegt ein REL-Ausdruck mit  $P_1 = \text{zero}$  und einem Stamm -hénes- $\infty$  -nes- 'Tante'. Diesem entspricht nun **systematisch folgender ESTABLISH-**Ausdruck:

- (14) pe-y-né-si-k 'sie ist verwandt zu (mit) ihr, der Nichte', d. h. :  
sie ist ihre Tante'  
(pe- =Objekt-Präfix 3. Sg.; -y- =Subj. =  
Präfix  $P_2$ , 3. Sg.; Stamm -né-si- 'Nichte';  
-k = 'Richtungs'-Suffix)

Wenn wir einmal annehmen, dass 'Tante (mütt.)' und 'Nichte' in einem semi-reziproken Verhältnis zueinander stehen - man beachte, dass sich die Stämme nes/nesi sehr ähnlich sehen, und solche Ähnlichkeit ist bei der Mehrzahl der semi-reziproken Verwandtschaftstermini der Fall - dann lässt sich der Tatbestand von (13) und (14) so umschreiben: Von zwei semi-reziproken Termini wird in ESTABLISH-Ausdrücken auf den einen mit Hilfe des anderen und der Zuweisung der entsprechenden REL hingewiesen. Im sozio-kulturellen Leben wurde dieses Verfahren in bestimmten Situationen angewendet, so vor allem, wenn der Verwandte verstorben war. Da solche Ausdrücke wie (14) nach zwei Reihen von Präfixen durchflektiert werden können, ergibt sich eine sehr hohe Zahl von Verwandtschaftsausdrücken (ca. 1000).

Man sieht im Falle der Verwandtschaftsausdrücke besonders deutlich - aber das gilt auch für alle anderen REL-ESTABLISH Verhältnisse - , dass im Gebrauch der ESTABLISH-Ausdruck gegenüber dem REL-Ausdruck eine Art Umkehrung der Perspektive hervorruft. Weitere Unterklasse: REL etabliert von PRED in Richtung auf  $ARG_1$ . Auch die umgekehrte Richtung gibt es: von  $ARG_1$  nach PRED. Hier liegen noch Topikalisierungsprobleme, auf die wir nicht näher eingehen können.

Es spielen hier ganz wesentlich Phänomene der Topikalisierung mit. Bei den bisher behandelten ESTABLISH-Ausdrücken wird die Relation etabliert

vom PRED her in Richtung auf das ARG. Es gibt aber im Cahuilla auch Ausdrücke mit anderer zugrundeliegender Struktur, in denen das ESTABLISHING in umgekehrter Richtung geht: vom ARG her in Richtung auf das PRED. Die Beispiele muss ich hier der Kürze halber weglassen.

#### 5. Zusammenfassung Cahuilla

Der Bereich des Phänomens "Possessiv" kann jetzt wie folgt abgesteckt werden: Er befindet sich innerhalb der Polarität von REL- und EXIST-Ausdrücken. Zu der Ebene der Konzepte verhalten sich die beiden Klassen von Ausdrücken so, dass nur eine Teilmenge von Begriffen als PRED in REL-Ausdrücken einsetzbar sind, während Begriffe jeglicher Art als Argumente in EXIST-Ausdrücken vorkommen können.

Die beiden Klassen von Ausdrücken verhalten sich zueinander derart, dass jedem REL-Ausdruck in systematischer Weise ein EXIST-Ausdruck entspricht, aber nicht zu jedem EXIST-Ausdruck ein systematisch entsprechender REL-Ausdruck vorhanden ist. Die Beziehung EXIST-Ausdruck - REL-Ausdruck kann noch präziser gefasst werden, indem wir für EXIST die Unterklasse ESTABLISH einsetzen. Jedem REL-Ausdruck - in welchem eine Relation "inhärent" gegeben ist - entspricht ein ESTABLISH-Ausdruck, - in welchem die Relation erst "etabliert" wird. Und auch dieses Verhältnis lässt sich nicht umkehren.

Die Gesamtmenge aller Prädikate PRED wiederum lässt sich unterteilen in NCMINALE und VERBALE. NCMINALE zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Argument-Rollen aus dem sog. bio-kulturellen Bereich stammen.

Zieht man nun das Klassenprodukt der Ausdrücke mit den Eigenschaften REL, ESTABLISH, NCMINAL, so hat man fürs Cahuilla den Bereich, den wir zunächst intuitiv mit dem Terminus "possessiv" belegt hatten.

Morpho-syntaktisch sind die Ausdrücke der Klasse  $REL \cap ESTABLISH \cap NCMINAL$  in mehrfacher Hinsicht gekennzeichnet. Die hervorstechendsten Kennzeichen sind: REL-Klassifikatoren auf der Seite der REL-Ausdrücke; Objektualisierung (d. h. Behandlung des fraglichen ARG wie ein Objekt zu einem Verb) auf der Seite der ESTABLISH-Ausdrücke.

Man kann den Bereich der Possessivität im Cahuilla etwas populär charakterisieren wie folgt: Genau diejenigen Begriffe, die in Ausdrücken mit "inhärenter" Beziehung figurieren, sind es, die auch in einer zu "etablierenden" Beziehung, d. h. in dem entsprechenden Ausdruck vorkommen. Oder: Nur das, was man "inhärent" hat, kann man auch "etablierend" haben. Damit ist eine Formel bereitgestellt, mit der sich eine anders geartete, aber dennoch systematisch entsprechende Formel des Deutschen in Beziehung bringen läßt.

## Possessivität und Universalien

### 1. Einleitung

In meinem ersten Vortrag bin ich davon ausgegangen, daß für eine gegebene Sprache bei guter Kenntnis derselben eine zunächst intuitive Erfassung eines Bereichs der Grammatik möglich ist, den man sodann durch eine Theorie und nachprüfbare Methoden schrittweise auf die Ebene des wissenschaftlichen Bewusstseins zu heben versucht. Es handelt sich um einen Bereich, dessen Grundprinzipien semantischer Natur sind, an dem aber auch die Syntax einen wesentlichen Anteil hat. Wie man den Bereich nachher nennt, ist weniger wichtig; ich sehe kein Hindernis, den traditionellen Terminus "possessiv", "Possessivität" dafür zu verwenden.

Auch heute, in dem zweiten Vortrag, in dem es zunächst vor allem ums Deutsche, dann aber um die Frage nach den sogenannten Universalien geht, will ich wieder davon ausgehen, daß es möglich ist, einen semanto-syntaktischen Bereich "Possessivität" intuitiv abzustecken. Ich will dafür zunächst einen prominenten Zeugen aufrufen, der das fürs Griechische getan hat: Aristoteles. Im 15. Kapitel der "Kategorien" stehen folgende Ausführungen:

"Vom Haben spricht man in mehrfacher Weise. Man versteht es als Habitus oder Disposition oder als sonst eine Beschaffenheit: denn man sagt, dass wir eine bestimmte Wissenschaft oder eine Tugend haben. Oder man versteht es quantitativ, z. B. von der Grösse, die einer hat: denn man sagt, dass etwas drei oder vier Ellen Länge hat; oder von dem, was man am Leibe hat, z. B. vom Mantel oder Rock, oder an einem Teil des Leibes, wie den Ring an der Hand, oder was man als einen Teil des Leibes hat, wie Hand oder Fuss; oder von dem, was in einem Gefäss gehabt wird (enthalten ist), wie der Scheffel den Weizen, oder das Fass den Wein (in sich) hat: denn man sagt, dass das Fass Wein und der Scheffel Weizen (in sich) hat (enthält). Dieses alles hat also etwas wie in einem Gefässe. Oder man versteht es von dem, was man als Eigentum hat: denn man sagt, dass wir ein Haus oder einen Acker haben.

Man sagt auch, dass wir ein Weib haben und das Weib einen Mann hat. Aber diese Weise des Habens scheint ganz uneigentlich zu sein.



Denn wir wollen mit der Aussage, dass einer ein Weib hat, nur ausdrücken, dass er mit ihr zusammenwohnt.

Vielleicht kann man noch andere Weisen des Habens ausfindig machen, aber die Weisen, wie man den Ausdruck gewöhnlich gebraucht, sind hiermit wohl vollständig aufgezählt." (Aristoteles, Kategorien und Lehre vom Satz. Übers. und eingel. v. E. Rolfes. Phil. Bibl. Meiner Bd. 8/9, Hamburg 1962.)

Wir sind nun bei der Beschreibung der Verhältnisse in der Indianersprache von bestimmten Modellvorstellungen ausgegangen und haben uns bestimmter Konstrukte bedient. Die Modellvorstellungen sind zu einem Teil semantischer Art und lehnen sich an die Prädikatenlogik mit der Annahme von Prädikaten (PRED) und zugehörigen Argumenten (ARG) an. Diese abstrakten Objekte stehen nicht in einem 1:1-Verhältnis zu den Konstruktionen der tatsächlich geäußerten Sätze. Sie sind einer, wie man sagt, zugrundeliegenden semantischen Struktur zugehörig, wobei allerdings der Anspruch besteht, daß gerade eine solche zugrundeliegende Struktur die semantischen Bezüge, wie sie in den tatsächlich geäußerten Sätzen wirksam sind, in adäquater Weise abbildet. Weiterhin besteht für uns die Modellvorstellung, daß ausser dieser semantischen auch eine syntaktische Strukturierung der geäußerten Sätze anzunehmen ist; die beiden Strukturen sind in einer bestimmten, hier nicht näher zu erläuternden Weise miteinander verknüpft. Entscheidend ist für mich die Annahme, daß alle sprachlichen Mittel letztlich immer der "significatio" dienen. Deshalb ist für mich die Basis aller Überlegungen eine semantische, von der her die syntaktischen Strukturen zu verstehen sind. Für bestimmte Schulen der TG ist es bekanntlich umgekehrt.

Das Arsenal der von uns angenommenen abstrakten Objekte für die semantische Struktur ist für unsere Zwecke gegenüber der Prädikatenlogik modifiziert und erweitert worden.

Die wichtigste Unterscheidung zugrundeliegender semantischer Strukturen, die wir für die Indianersprache einführten, bestand in dem Gegensatz von EXISTENTIALEN und RELATIONALEN Ausdrücken. Ein REL-Ausdruck besagt, daß eine RELATION, eine Beziehung, zwischen einem PRED und den zugehörigen ARG<sup>en</sup> besteht (HOLDS). Ein EXIST-Ausdruck besagt, daß auf ein gegebenes ARG<sub>1</sub> etwas anderes (ARG<sub>2</sub> oder S = REL -Ausdruck) zutrifft (APPLIES). In der zweiten Möglichkeit, wo

das, was zutrifft, ein Satz, d.h. REL- oder EXIST -Ausdruck, ist, handelt es sich um eingebettete Strukturen. Wir haben weiter unterschieden zwischen den Strukturen, in denen das PRED NOMINAL und solchen, in denen es VERBAL ist, und haben gesagt, daß es auf der semantischen Ebene einen Unterschied zwischen NOMINAL und VERBAL gibt, der in der Rollenstruktur liegt. Ein VERBALES PRED nimmt solche ARG-ROLLEN wie AGENS, OBJEKT, INSTRUMENT. NOMINALE Prädikate PRED nehmen ihre ARG-ROLLEN aus einem anderen Bereich, den ich BIO-KULTURELL genannt habe; es sind die ROLLEN des KÖRPERS und seiner TEILE, des VERWANDTEN, und des materiell-kulturellen BESITZES.

Außerhalb der semantischen Ebene und überhaupt der Einzelsprachen haben wir eine Ebene der Konzepte (Begriffe) angenommen und gefragt, wie aus der Gesamtmenge der Konzepte die RELATIONAL-NOMINALEN und die EXIST -Ausdrücke beschickt werden. Es ergab sich, daß Begriffe von Tieren, Pflanzen, Menschen (als Funktionen) nicht REL-NOMINAL ausgedrückt werden können, daß man also nicht direkt, so wie wir, von 'Hund' und '1. Person' des Pronomens bilden kann 'mein Hund', - sondern nur auf dem Wege über eine relationale Klassifikation. Dagegen können Begriffe für Verwandte, Körperteile, materielle und kulturelle Güter REL-NOMINAL ausgedrückt werden. Alle denkbaren Begriffe können EXISTENTIAL ausgedrückt werden. Für die eben beschriebene Teilmenge (Verwandte, usw.) gibt es also zwei semantisch verschieden strukturierte Ausdrucksweisen, die wir INHERENT (inhärend) und ESTABLISH (etablierend) nannten. ESTABLISH -Ausdrücke sind eine Subkategorie von EXIST -Ausdrücken und besagen, daß eine REL zwischen PRED und einem ARG erst hergestellt wird. Die Unterscheidung deckt sich wohl mit dem, was die bisherigen, sehr unpräzisen Termini von "inalienabler" und "alienabler" Possession meinen. Wichtig für das Folgende ist, daß es im Cahuilla genau dieselbe Menge von Begriffen ist, für die es eine inhärierende und eine etablierende Ausdrucksweise gibt.

## 2. Beschreibung des Deutschen

Hier ist ganz kurz über den Gang der Forschung etwas zu sagen, der nicht mit dem der Darstellung übereinstimmt. Die Beschreibung des deutschen Phänomenbereichs "possessiv" habe ich vorangetrieben - wenn auch nicht bis zur vollständigen Klärung - bevor ich das Problem im Cahuilla in Angriff nahm. Die abstrakten semantischen Kategorien und Beziehungen wie REL, EXIST, ESTABLISH, APPLIES, sind in dem ständigen Vergleich beider Sprachen ausgearbeitet worden und erwiesen sich für die Erklärung scheinbar sehr verschiedener Erscheinungen in beiden Sprachen als nützlich. Die Frage, ob sie auch auf andere Sprachen anwendbar sind und mit welchem Gewinn, ist : für mich eine rein empirische Frage.

### I. REL-Ausdrücke und EXIST -Ausdrücke

Man kann einmal versuchsweise alle drei Konstruktionen unter (15) auf zugrundeliegende REL -Ausdrücke zurückführen, indem man sagt, in allen Fällen handle es sich um die Beziehung zwischen einem PRED (VERBAL oder NOMINAL) und zugehörigen ARG<sup>en</sup>. Freilich zeigen sich Unterschiede: Während die VERBALEN PRED<sup>e</sup> durch abgeschlossene Äußerungen vertreten sind, ist das bei den NOMINALEN nicht in dieser direkten Weise der Fall.

- (15) (i) Karl ist Weißwürste  
(ii) Karls Vater (ist da)  
(iii) Sein Vater

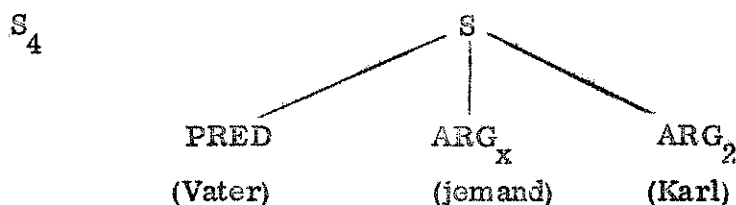
Ferner sind die Beziehungen in den VERBALEN REL -Ausdrücken eindeutig, in den NOMINALEN dagegen nicht immer eindeutig. Ein Beispiel für solche Mehrdeutigkeit findet sich unter

- (26) (i) Karls Stein

mit einer Fülle von Interpretationsmöglichkeiten, die unter (ii) ff. gegeben sind. Wir kommen darauf zurück.

Wir erinnern uns, daß im Unterschied dazu im Cahuilla die NOMINALEN REL -Ausdrücke genauso präzise sind wie die VERBALEN.

Im folgenden soll nun zunächst von NOMINALEN REL -Ausdrücken wie (15) (ii), (iii) die Rede sein. Die mutmaßliche semantische Struktur ist in  $S_4$  dargestellt. Dabei ist  $ARG_x$  als unspezifiziertes ARG zu verstehen. Hier wie bei der Aufstellung aller Strukturstämme stellt sich die Frage nach der Unterscheidung und Anordnung der Argumente.



Hier kann ich nur soviel dazu sagen:

Das Problem hat eine semantische und eine syntaktische Seite. Semantisch sieht das Problem so aus: Wenn eine logische Struktur von der Art "Vater (x, y)" gegeben ist, so wird gewöhnlich x als  $ARG_1$  und y als  $ARG_2$  bezeichnet. Aber was für Kriterien sind dabei im Spiel? Mit einem Prädikat wie Vater sind eine Reihe von Präsuppositionen und entailments verbunden. Zum Beispiel, daß das eine ARG, nennen wir es x, gegenüber dem anderen, nennen wir es y, gewisse Merkmale wie [ +vorangehende Generation ] hat. Im Deutschen - nicht im Cahuilla - kann jemand auch Vater von etwas Abstraktem sein, z. B. "Norbert Wiener, Vater der Kybernetik". Das eine ARG (x) müßte also ein Merkmal [ +Animate ] haben, das beim anderen ARG (y) nicht notwendig vorhanden sein müßte. Wenn nun ein Set von Merkmalen für jedes ARG herausgearbeitet ist, könnte man eine Art Hierarchie dieser Merkmale aufstellen, in der z. B. [ \*Belebt ] vor [ ± Belebt ] rangiert; diese Hierarchie wiederum würde Kriterien für die Unterscheidung und Ordnung von Argumenten überhaupt liefern. Aber das sind vorerst nur Ansätze und zaghafte Vorschläge. Die Unterscheidung beruht doch noch weitgehend auf Intuition.

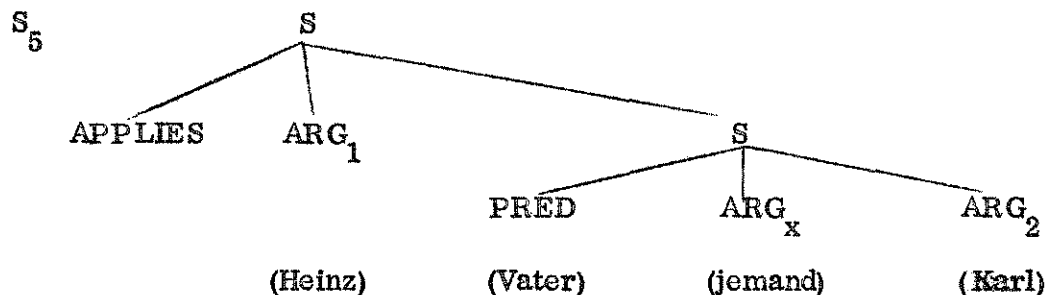
Die syntaktische Seite des Problems sieht anders aus. Der Bereich des Phänomens Possessiv im Deutschen ist syntaktisch dadurch gekennzeichnet, daß zu allen zugrundeliegenden Ausdrücken, gleich ob REL oder EXIST, im-

mer ein Genitiv - Syntagma möglich ist: also "Peters Vater" und "Peter hat einen Stein" - "Peters Stein". Die Funktion des Genitiv ist die der partiellen Beteiligung. In den REL -Ausdrücken greift der Genitiv ein ARG besonders aus der semantischen Gesamtstruktur heraus, mit dem Effekt, daß die anderen ARG<sup>e</sup> unausgesprochen bleiben können, wie etwa ARG<sub>x</sub> in der Struktur S<sub>4</sub> und im Satz (15) (ii). Wir werden noch darüber zu sprechen haben, in was für strukturelle Zusammenhänge diese herausgreifende Funktion gehört.

Nun zu den EXIST -Ausdrücken! Man kann in

(16) Heinz ist (der) Vater von Karl

einen solchen sehen; er besagt, daß etwas auf das ARG<sub>1</sub> (Heinz) zutrifft und daß das, was zutrifft, der REL -Ausdruck "jemand, Vater von Karl" ist. Dementsprechend ist die Struktur



Bei der Abteilung der CST sind ARG<sub>x</sub> und ARG<sub>1</sub> zu vereinigen. Ferner spielt das Verbum "sein", das der OST angehört, bei der Signalisierung der EXIST -Ausdrücke eine entscheidende Rolle.

## II. ESTABLISH - Ausdrücke

Wir wissen seit jeher, daß in Sprachen wie dem Deutschen das Hilfsverb "sein" und das Hilfsverb "haben" strukturell eng miteinander verbunden sind. Betrachten wir

(17) Karl hat einen Stein

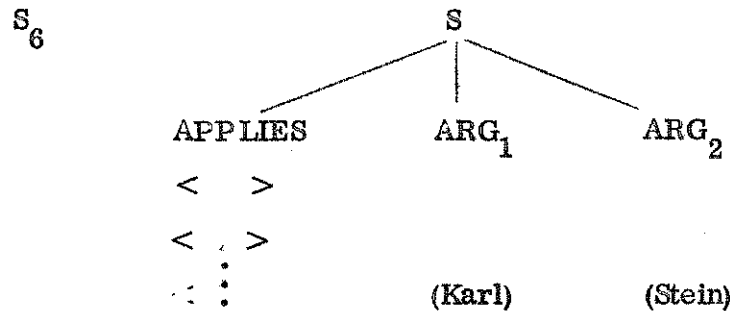
Fragt man sich, was - abgesehen von den Nomina als lexikalischen Entitäten und vom Artikel - für semantische Komponenten in dem Ausdruck ent-

halten sind, so scheinen es die folgenden zu sein, die ich als semantische Merkmale von haben aufgeführt habe:

< ist geworden zu >, < Richtung >, < Kontakt >, < Dispo >

(Auf das Merkmal < Dispo > hat mich Herr G. Brettschneider aufmerksam gemacht.)

In der zugrundeliegenden Struktur hat haben keinen Platz, ebensowenig wie sein. Es scheint mir sinnvoll, diese Merkmale dem abstrakten Prädikat APPLIES zuzuweisen. Dadurch wird zum Ausdruck gebracht, daß die haben-Ausdrücke ein Sonderfall der EXIST -Ausdrücke sind. Sie geben an, in welcher Weise etwas zutrifft: es ist dabei das "Gewordene", die Richtung  $ARG_1 \rightarrow ARG_2$ , der "Kontakt" (lokal!), und daß man darüber verfügt "DISPO" relevant. Wir erinnern uns, daß in denjenigen Cahuilla-Ausdrücken, die wir ESTABLISH (etablierend) nannten, ebenfalls "die Richtung von einem ARG auf das andere" eine Rolle spielte. Sie ist in beiden Sprachen der "zuweisende" oder "etablierende" Faktor. So möchten wir die deutschen haben-Ausdrücke ebenfalls als "etablierende" oder "zuweisende" kennzeichnen.



Mit den haben-Ausdrücken semantisch eng verwandt sind die Konstruktionen mit gehören:

(18) Der Stein gehört Karl

Der entscheidende Unterschied in den Merkmalen gegenüber haben liegt in der Richtung der Zuweisung, die hier umgekehrt verläuft. Außerdem ist ein modales Element der "Notwendigkeit" mitenthalten, das auch in anderen Verwendungsweisen von gehören eine Rolle spielt, etwa in "kleine Kinder gehören ins Bett". Es fehlen bei gehören gegenüber haben die Komponenten

⟨Kontakt⟩ und ⟨Dispo⟩. Das zeigen die Beispiele (19):

- (19) (i) Fritz hat Karls Mütze  
(ii) Fritz hat eine Mütze, die Karl gehört  
(iii) Fritzens Mütze gehört Karl

### 3. De-Relationierung

In der transformationellen Grammatik hat man lange so getan, als könnten alle Konstruktionen mit Possessivpronomen und mit Genitiv ganz einfach auf haben-Konstruktionen zurückgeführt bzw. aus denselben Tiefenstrukturen hergeleitet werden. Wir haben jetzt gesehen, dass etwa Karls Stein und Karl hat einen Stein semantisch nicht dasselbe sind.

Die Beispiele (20) und (21) zeigen, dass bei haben mit Körperteilen und Verwandten ein neues Problem auftaucht: Gegenüber (15) (ii) Karls Vater gibt es kaum

- (20) (i) ? Karl hat einen Vater

wenn es sich wenigstens um den leiblichen Vater Karls handeln soll. Wohl hat man

- (20) (ii) Karl hat einen netten Vater

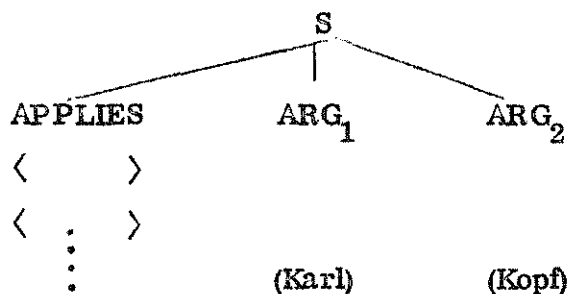
aber dann bezieht sich das haben in erster Linie auf den Modifikator, nett. Das ist das von M. Ivić beschriebene Phänomen der "non-omissible determiners".

- (21) (i) Karl hat einen Kopf

ist akzeptabel gerade unter der Voraussetzung, dass es sich nicht um einen Teil seines eigenen Körpers handelt, sondern um einen Gegenstand, etwa eine Plastik. Kopf erscheint in solcher Konstruktion nicht mehr als REL-NOMEN, sondern "de-relationiert". Es liegt nicht mehr die RELATION zwischen PRED und ARG zugrunde - sondern gar keine REL.

Die Struktur ist dieselbe wie bei Karl hat einen Stein:

S<sub>7</sub>



Wir haben hier also einen Prozess der De-relationierung, während wir im Cahuilla einen entgegengesetzten Prozess der Relationierung kennengelernt haben. Wir werden noch darüber nachzudenken haben, ob es einen Zusammenhang zwischen den beiden gibt.

#### 4. Typen von REL -Ausdrücken

Allen Konstruktionen, die ein Verb enthalten, liegen REL -Ausdrücke zugrunde, sogenannte VERBALE REL -Ausdrücke. NOMINALE REL -Ausdrücke liegen zugrunde den Verwandtschaftsbezeichnungen wie

- (22) (i) Heinz, Vater von Karl
- (ii) Karl, Sohn von Heinz

Hierhin gehört vielleicht auch das Verhältnis Schüler-Lehrer, Freund-Freund, Arzt-Patient. Man beachte, dass solche Ausdrücke meistens umkehrbar sind. Demgegenüber sind die Körperteile

- (23) (i) Die fünf Finger der Hand
- (ii) Die Gelenke des Fingers

nicht umkehrbar:

- (24) (i) \* Die Hand der fünf Finger
- (ii) \* Der Finger der Gelenke

Es spielt hier, wie Bierwisch und Isačenko gesehen haben, das Verhältnis von "Teil" zum "Ganzen" als semantischer Faktor eine Rolle.



Dass dieser Faktor auch ausserhalb des Bereiches der Possessivität fassbar ist, zeigt

- (25) (i) Ein Kilo Pfirsiche; die Hälfte der Einwohner  
(ii) \*Ihr Kilo; \* Ihre Hälfte

Possessivpronomen ist unmöglich. Es ist aber auch fraglich, ob in (i) wirklich Genitive vorliegen: es heisst nicht \*Ein Kilo der Pfirsiche.

##### 5. Besonderheiten von REL -Ausdrücken

Es wurde bereits auf die Mehrdeutigkeit von

- (26) (i) Karls Stein

hingewiesen. Dies kann zunächst das gleiche wie

- (26) (a) Karl hat einen Stein

bedeuten; dann liegt ein "etablierender" Ausdruck zugrunde. Was aber ist mit den weiteren Interpretationsmöglichkeiten:

- (26) (ii) Stein, den Karl irgendwohin gesetzt, gebracht,  
geworfen .... hat

- (iii) Stein, den Karl fabriziert hat

- (iv) Stein, der an Karl erinnert

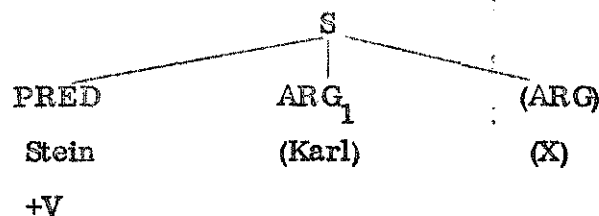
- (v) Stein, der auf Karls Grab steht

⋮

Im Sinne aller dieser Aussagen und noch weiterer liesse sich auch Karls Stein verwenden. Man kann also sagen, dass eine solche syntaktische Genitivkonstruktion, die wir von jetzt an "Nominale Determination" nennen wollen - sie schliesst ja auch das Syntagma mit Possessivpronomen ein - alle die Konstruktionen unter (26) und noch mehr zusammenfasst. Wir wollen eine Menge von Konstruktionen wie unter (26) ein semantisches Paradigma nennen. Was aber liegt

semantisch vor? Zunächst wird man denken, es stehen in jeder dieser Konstruktionen wieder andere Verben, also handle es sich um ganz verschiedene Prädikate. Aber das Faktum, dass alle als Paraphrasen zu Karls Stein gelten können, scheint mir darauf hinzudeuten, dass sich STEIN ähnlich verhält wie VATER, nämlich als PRED in einem REL -Ausdruck, das seine zugehörigen ARG<sup>e</sup> bestimmt. Für STEIN muss das dahin modifiziert werden, dass dieses Nomen den Kern eines PRED bildet, zu dem aber auch noch ein VERB treten muss. Populär ausgedrückt: "das PRED hat auf jeden Fall etwas mit STEIN zu tun; - was, das gibt das VERB an". Es ist nicht gleichgültig, welcher VERB -Ausdruck zum NOMEN tritt. So ist, z. B. Karls Stein nicht paraphrasengleich mit: Stein, den Karl nicht gebracht hat, nicht mag, hasst, etc. Es bestehen also Beschränkungen, Allerdings ist diese Seite noch sehr wenig erforscht. Soviel aber scheint mir sicher, dass es im Deutschen kaum einen Begriff gibt, der sich nicht in Ausdrücken dieser Art einbauen liesse. Man nehme etwa "Mittelmeer" - dann ist Karls Mittelmeer in Paraphrasenbeziehung zu einem semantischen Paradigma mit Ausdrücken, die etwas mit MITTELMEER zu tun haben, z. B. Mittelmeer, welches er oft malt, zu dem er gerne hinreist, usw. Das lässt sich sogar mit Verwandten und Körperteilbegriffen so ausdrücken: Karls Kopf = Kopf, den Karl gekauft hat. Man kann also sagen: im Deutschen können alle denkbaren Begriffe in REL -Ausdrücken Verwendung finden. Die Struktur etwa für Karls Stein ist

S<sub>8</sub>



Das sieht also fast so aus wie die Struktur von Karls Vater in der strikten Verwandtschaftsbedeutung. Aber ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass das PRED nicht rein NOMINAL ist, sondern VERBALES mitenthält. Wenn man einmal versuchsweise den Bereich

"Possessivität" im Deutschen auf die NOMINALEN Ausdrücke beschränkt und die VERBALEN davon ausschliesst, dann fällt Karls Stein im Sinne der Paraphrasen unter (26) oder Karls Mittelmeer nicht mehr in diesen Bereich. Wenn man aber berücksichtigt, dass das NCMEN in der semantischen Struktur wichtiger ist - es ist der Kern - und dass das VERBALE von daher bestimmt wird, dann gehören Karls Stein und Karls Mittelmeer doch zum Bereich "Possessiv". Mit anderen Worten: diese Konstruktionen nehmen eine Zwischenstellung ein. Sicher zum possessiven Bereich gehört Karls Stein im Sinne von Karl hat einen Stein, der Stein gehört Karl. Der Bereich "Possessiv" lässt sich im Deutschen nicht so sauber abgrenzen wie im Cahuilla. Die Anwesenheit der morphologischen Kategorien Possessivpronomen oder Genitiv reichen, für sich genommen, zur Bestimmung dieses semantischen Bereichs nicht aus.

Noch fraglicher ist die Zugehörigkeit zu "Possession" bei Konstruktionen mit deverbativen Nomina bzw. Verbalabstrakten wie

- (27)                    Karls Beteiligung am Geschäft  
    (i)                Karl beteiligt sich am Geschäft  
    (ii)              Jemand beteiligt Karl am Geschäft  
    (iii)             Karl wird am Geschäft beteiligt

Hier gibt es eigentlich nur die Paraphrasen (i)-(iii), und sie bilden genau die Diathesen des entsprechenden Verbalstammes ab: intransitiv -reflexiv, aktiv, passiv.

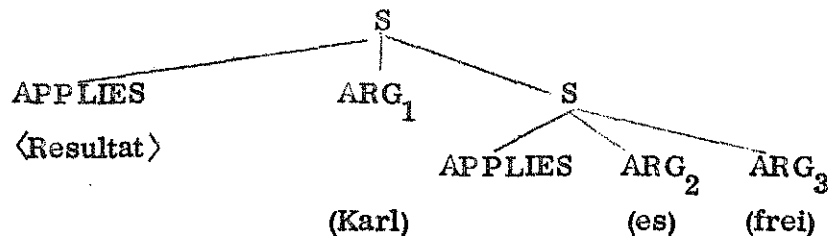
Schliesslich noch ein Wort zu den Beispielen (28), (29), (30).

- (28) (i)            Ein Kilo hat tausend Gramm  
      (ii)           \* Seine tausend Gramm  
  
(29) (i)            Godesberg gehört zu Bonn  
      (ii)           \* Sein Godesberg  
  
(30) (i)            Karl hat frei  
      (ii)           \* Sein Frei  
      (iii)          \* Das Frei gehört Karl

Wenn vorhin gesagt wurde, dass ein Genitiv oder Possessivpronomen für sich allein noch nicht bestimmend dafür ist, ob die semantische Struktur eines Ausdrucks possessiv ist, so gilt das auch für die Verben haben und gehören für sich allein. Die genannten Beispiele verhalten sich sicher nicht so wie Karl hat einen Stein, was man unter anderem daran sieht, dass es dazu kein Genitiv- oder Possessiv-Syntagma gibt.

In (28) steht haben in der Bedeutung von enthalten, einschliessen. In (29) steht gehören in ähnlichem Sinne: Es scheint eine Teil-Ganzes-Relation, aber nicht eine "possessive", vorzuliegen. Vielleicht sind (28) und (29) Beispiele eines Typs. In (30) scheint mir in der zugrundeliegenden Struktur Einbettung vorzuliegen, wobei der eingebettete Ausdruck diesmal nicht REL sondern selber ein EXIST -Ausdruck (- etwa entsprechend "es ist frei" -) ist:

S<sub>9</sub>



## 6. Zusammenfassung

Alle Begriffe können im Deutschen innerhalb der semantischen Struktur "REL -Ausdruck" verwendet werden.

Den REL -Ausdrücken gegenüber gibt es die EXIST -Ausdrücke mit dem abstrakten Verb APPLIES. Eine Unterklasse davon bilden die ESTABLISH -Ausdrücke, in denen eine REL erst etabliert wird.

Nicht alle Begriffe können in diesem etablierenden Ausdrücken vorkommen, z.B. Körperteile und Verwandtschaft nicht. Und wenn die entsprechenden Lexeme, z.B. Vater, Kopf doch in ESTABLISH -Ausdrücken vorkommen, so tritt De-Relationierung ein.

Der semantische Bereich "Possession" beschlägt einerseits die REL -Ausdrücke mit NOMINALEN Prädikaten PRED, und andererseits

die etablierenden EXIST -Ausdrücke, Die Teilmengen von Begriffen, die in dem einen und in dem anderen Typ von Ausdrücken normalerweise vorkommen, sind nicht deckungsgleich, sondern komplementär: Verwandtschaft, Körperteile auf der einen Seite; materieller Besitz auf der anderen. Auf eine einfache Formel gebracht verfährt das Deutsche so: Was man "inhärent" hat, kann man nicht "etablierend" haben. Nur was man nicht schon "inhärent" hat, das kann man "etablierend" haben. Wie wir wissen, verfährt das Cahuilla anders; nur das, was man "inhärent" hat, kann man auch "etablierend" haben. Die Klasse der Begriffe, die in den 2 Typen von Ausdrücken vorkommen ist deckungsgleich.

### III. Vergleich und Universale

Wir dürften jetzt in der Lage sein, den Vergleich zwischen den zwei Sprachen zu ziehen und einige Fragen hinsichtlich der sogenannten Universalien genauer zu formulieren.

Was zunächst den Vergleich angeht, so ist vielleicht aus den Einzelbeschreibungen schon deutlich geworden, dass Phänomene, die im Vergleich von der einen zur anderen Sprache zunächst sehr verschieden aussehen, sich als aufeinander bezogen herausstellen, wenn sie unter dem Gesichtspunkt der Funktion betrachtet werden, die sie versehen.

Ein solcher Fall scheint mir vorzuliegen bei den REL -Klassifikatoren im Cahuilla und den haben-und sein-Konstruktionen im Deutschen. Die beiden Erscheinungen sehen sich zunächst gar nicht ähnlich. Man bedenke aber nun, dass die REL -Klassifikatoren im Cahuilla Relationierung bewirken; und die haben-und sein- Konstruktionen im Deutschen De-Relationierung.

Wir haben aber bereits Hypothesen vorgebracht, die erklären könnten, warum im einen Fall Relationierung, im anderen aber De-Relationierung gebraucht wird: Das hängt damit zusammen, dass im Cahuilla alle Begriffe in EXIST -Ausdrücken vorkommen können, während nur eine bestimmte Unterklasse von Begriffen auch in REL -Ausdrücken verwendet werden kann; und dass es im Deutschen gerade umgekehrt ist:

alle Begriffe in REL -Ausdrücken, nur eine bestimmt Unterklasse in EXIST -Ausdrücken. Man kann also sagen, dass REL -Klassifikatoren und De-relationierung zwar entgegengesetzte Wirkung haben, aber nur darum, weil die Verteilung der Begriffe auf die beiden Strukturen REL und EXIST in den Sprachen auch entgegengesetzt oder komplementär, oder wenigstens teilweise komplementär ist. Komplementarität aber bedeutet Zusammengehörigkeit. So gesehen haben dann die beiden Prozesse auch die gleiche Funktion: nämlich die Herstellung eines Gleichgewichts der Verteilung von Begriffen auf die zwei Klassen von Ausdrücken.

Dass dies ein echtes Problem ist, das Sprachen zu lösen haben, scheint mir bereits Aristoteles gesehen zu haben. Im Buch 4 der *Meta-physik*, Kap 7 § 6 spekuliert er darüber, dass man statt eines Ausdrucks mit finitem Verb, also einem REL -Ausdruck, auch das entsprechende Partizip mit dem Verbum sein, also einen EXIST -Ausdruck verwenden könnte: οὐδὲν γὰρ διαφέρει τὸ : ἄνθρωπος ὑγιαίνων ἐστὶν ἢ τὸ : ἄνθρωπος ὑγιαίνει, οὐδὲ τὸ : ἄνθρωπος βαδίζων ἐστὶν ἢ τέμνων τοῦ : ἄνθρωπος βαδίζει ἢ τέμνει , ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.

Die Diskussion an dieser Stelle ist wohl nicht primär sprachlich gemeint, aber sie hat zweifellos das sprachliche Problem als Hintergrund.

Ebenfalls auf diesem Hintergrund zu sehen ist die Behauptung von E. Bach ("Nouns and Noun Phrases" 1968), dass Nomina im Englischen tiefenstrukturell als Relativsätze eingeführt werden sollten, und dass dieses Prinzip für alle Sprachen gelte, also universal sei. Beides ist unhaltbar. Wie wir im Cahuilla sehr deutlich gesehen haben, besteht ein erheblicher semantischer Unterschied darin, ob ich im REL -Ausdruck sage "sie ist meine Tante" oder etablierend mit einbetten/der Struktur - und ein Relativsatz hat ja ebenfalls eine einbettende Struktur, ist also mit der Cahuilla -Ausdrucksweise vergleichbar - angebe, wie die Tante mit mir verwandt ist. Aber selbst fürs Englische ist es grotesk, anzunehmen, dass 'aunt' zugrundeliegen soll: 'one, who is an aunt' während eine solche Annahme etwa für 'behaviorist' / 'one, who is a behaviorist' möglich erscheint. Es gibt eben die zwei Haupt-Typen von semantischen Strukturen: REL und EXIST.

Man könnte nun das, was ich über die beiden Prozesse Relationierung und De-relationierung in den beiden Sprachen und über die zugehörige Gesamtsituation gesagt habe, als Umformungsregel formulieren, die es gestatten würde, von den Strukturen in der einen Sprache zu denen in der anderen zu gelangen und umgekehrt.

In unseren Beschreibungen liegen noch weitere Möglichkeiten, scheinbar disparate Erscheinungen miteinander zu verbinden unter dem Gesichtspunkt der Funktion, die erfüllt werden soll. Ich will nur andeutungsweise die syntaktischen Prozesse der "nominalen Determination" im Deutschen und der "Objektivalisierung" im Cahuilla erwähnen. Die erstere setzt an zugrundeliegenden REL -Ausdrücken an und greift hier ein ARG besonders heraus. Die letztere, die den "Bestzer" syntaktisch zum Objekt macht, setzt an zugrundeliegenden EXIST -Ausdrücken an und greift ebenfalls hier ein ARG heraus. N.S. Trubetzkoy hat in einem berühmten Aufsatz mit dem Titel "Le rapport entre le déterminé, le déterminant et le défini" (Festschrift Bally) bereits die engen über-einzelsprachlichen Zusammenhänge zwischen nominaler Determination durch Genitiv oder Possessivpronomen und verbaler Determination durch einen Objektskasus (Akk.) erkannt. Die gemeinsame Funktion ist die des "déterminant immédiat", die der ganz andersgearteten Funktion von Subjekt-Prädikat gegenübergestellt wird. In unseren Terminis bedeutet "déterminant immédiat" den syntaktischen Prozess des Herausgreifens eines ARG aus einem Ausdruck (REL oder EXIST) und der Verbindung desselben mit einem Individuenamen. Wiederum könnte diese Gemeinsamkeit der Funktion bei scheinbar disparaten Ausdrucksweisen in einer oder mehreren Umformungsregeln dargestellt werden, die den Übergang von einem System zum anderen gewährleisten. Natürlich muss man auch die Möglichkeit ins Auge fassen, dass unter dem Gesichtspunkt der gemeinsamen Aufgabe der "significatio" in den verschiedenen Sprachen auch ähnliche Erscheinungen zusammengehören. Im Cahuilla enthalten etablierende Ausdrücke in vergleichbarer Weise - wenn auch in verschiedener morphologischer Ausprägung - die semantischen Elemente der Richtung, der Zuweisung, und vielleicht auch des Kontaktes.

Zum Schluss die Fragen betreffend das Universale. Sind die fürs Cahuilla aufgestellten semantischen Strukturen universal? Oder ist es das fürs Deutsche postulierte System? Beides ist nach all dem Gesagten wenig wahrscheinlich. Wohl gibt es gewisse Kategorien - und zwar semantische wie EXIST, REL, APPLIES, ESTABLISH, und syntaktische wie Objekt, Determination, - die sich für die Einsicht in die Strukturen beider Sprachen als nützlich erwiesen haben. Was aber wichtiger ist: es gibt offenbar einen gemeinsamen Grundstock von Funktionen, die alle Sprachen zu erfüllen haben.

Es ist nun die Aufgabe der Universalienforschung, durch Entwicklung einer adäquaten Theorie einerseits und durch gezielte empirische Untersuchungen andererseits zu entdecken, welches der Grundstock dieser von allen Sprachen zu erfüllenden Funktionen ist.

In dieser Hinsicht lässt sich aus den Ausführungen dieser zwei Vorträge zumindest ein wichtiges Grundprinzip gewinnen: In Beziehung auf bestimmte, von allen Sprachen zu erfüllende Funktionen der "significatio" ist beim Vergleich der Einzelsprachen untereinander das semantisch, syntaktisch, und morphologisch Ungleiche oder Unähnliche - aber komplementär ("spiegelbildlich") aufeinander Bezogene - von mindestens ebenso hoher Bedeutung wie das Gleiche oder Ähnliche. Wir möchten sogar noch einen Schritt weitergehen und sagen: Für die Heuristik, also das Auffinden der allen Sprachen gemeinsamen Funktionen ist das Ungleiche aber komplementär aufeinander Bezogene von noch grösserer Relevanz. Denn die Komplementarität von Ungleichen ist ihrem Wesen nach implikativer Natur. Und das Implikative gibt uns grössere Gewähr für die Realität von Gesetzmässigkeiten als das Nicht-Implikative.

Das hier Ausgeführte ist nur ein ganz bescheidener Anfang von Forschungen, die wahrscheinlich Generationen von Forschern beschäftigen werden. Man bedenke, dass wir nur zwei Sprachen genauer betrachtet haben und dass die Auswahl - unter dem Gesichtspunkt der Universalienforschung - eher zufällig war. Auch auf die ganz zweifellos bestehende Affinität zwischen Umformungsregeln, wie wir sie im Auge haben und



Umformungsregeln, wie sie die diachronische Sprachwissenschaft längst kennt, wurde hier nicht eingegangen.

Worauf es aber wohl ankommt, ist nicht so sehr das Quantum des Bewältigten als die Richtung, in der wir zu gehen haben.